

# Bluescht und Frucht

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186146>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwee Burschen us der Frömndi chömme, zoobe spoot in der Herbärg vo den Eltere vom einte, Obdach sueche. Die kenne ihre eige Sunn nümm, dööden in und vergrabenen im Chäller und sägen am Morge zum andere, er syg scho wytergange. Druuf hai si müese verneh, ass si ihre eige Sunn umbrocht haige.

Wenn albe d Mueter ganz wehmüetig gsunge het: «Habt ihr ihm was zu Leid getan, so habt ihrs euerm Sohn getan, der von der Walz ist kommen, der von der Walz ist kommen.» Und erscht no der letscht Vårs: «Der Vater hat sich in der Scheun erhängt, die Mutter sich im Brunn ertränkt, sind das nicht drei Mordtaten, sind das nicht drei Mordtaten?» Do ischs mer albe ganz cholt der Ruggen ufchoo und i ha mi liebi Mueter agluet und dänkt: «S isch guet, ass si nit sone böösi isch.»

Spöter, won i myni eltere Gschwüscherti bim Spüelimache ha müesen ablööse, jä, do isch mer mängisch der Wäbbstuel grüüsli verleidet und i ha öbbe heimlig gwunsche: «Wenn er numme verbrennti.» Ass derby au s Huus, d Schüüre, der Stall mit de liebe Tierli müesste dra glaube, an deis han i nit dänkt. Aber ebe, wenn d Chind uff der Gass ummegumpet sy, wenn si vor em Huus usse allsenand Pauline, Pauline gschroue hai, und i dinn bi dr Spüelmaschine ha müese hocke, sälb het und het mer halt nit welle gfalle.

(Erstdruck)

Pauline Wirz

## Bluescht und Frucht

D Bäum hai blueschtet so här und hi,  
s Land isch es buschpers Brütli gsi,  
und i no jung und lycht im Bluet,  
voll Gspäss und Lieder und Übermuet,  
uufglait zem Tanze tagy, taguus,  
überal gärn gseh, überal z Huus.

S Bluescht het gwäälet und het si glait,  
d Bäum hai gstuunt und gly wider trait —  
e Huufe War so Schritt uf Schritt,  
me het nümm gwüst, wohi dermit.  
S chlynscht Höckli het d Nescht wytt abeghänkt  
und nüt weder gee und nüt weder gschänkt!

Und wider blüeits taluus, taly  
wie dainisch, as chönnts nit anderscht sy.  
I aber ha lang scho s Bluescht lo goh,  
stoh hütt as e storzige Stofer do.  
Die luschtige Liedli sy hüppedi druus —  
wo bin i gärn gseh, wo bin i no z Huus?

Und d Frucht? — Han i brocht und öppis trait?  
Het s Bluescht, het d Sunn, het der Saft versait?  
Was han i zyttiget, han i gee?  
Es nüteligs Wärli herrjeggerlijee!  
So vill uufgsugt und ertraumt und erdänkt —  
und chuum e Chorb, nit e Huufe verschänkt?

Traugott Meyer

Us em Manuskript: «s Läbe rüeft»